

Asteroidenjäger

„Was war das?“, schrie ich durch den infernalischen Lärm, der mit einem Mal die Brücke einhüllte.

Die Stimme des Flugingenieurs war kaum zu verstehen. „Eine Kollision!“

Ich wandte den Kopf. Kander saß nur wenige Schritte entfernt an seinem Pult. Dennoch konnte ich ihn kaum verstehen. Seine Augen hasteten über die Anzeigeeinstrumente. Seine Hände rasten über die Schalter. „Irgendein Stück Schrott“, schrie er ohne aufzuschauen. „Keine Energiesignatur, kein Schutzschirm. Nur ein Stück Metall! Aber es hat die linke Steuereinheit getroffen.“

Ich fluchte. Manövrierunfähig stürzten wir unserem Planeten entgegen. Mein Sichtschirm war komplett geschlossen. Aber ich wusste, dass wir uns bereits in einem riesigen Feuerball verwandelt hatten. „Was ist mit der Atemluft?“

Kander hob kurz den Kopf. „Das Modul arbeitet nicht mehr. Aber wenn wir die Energie aus dem Antrieb nutzen können, werden wir noch etwa zweieinhalb Stunden auskommen. Ansonsten etwa fünf Minuten.“

Ich war immer wieder verblüfft, mit welcher Geschwindigkeit er Wahrscheinlichkeiten ausrechnen konnte – insbesondere, wenn davon sein eigenes Überleben abhing. Ich sah zu Uwaq hinüber, während ein erstes Zittern durch den Schiffsrumpf lief. Unbeeindruckt saß er an seinem Steuerpult, je eine der beiden Hände auf einem Hebel. Nervosität war ihm nicht anzusehen. Manchmal fragte ich mich, ob es überhaupt etwas gab, das ihn aus der Ruhe brachte. „Brauchst du den Antrieb?“, rief ich in seine Richtung.

Er hob den Kopf, sah mich aus seinen großen Glubschaugen an, erwiderte „Nop.“ und konzentrierte sich wieder auf seine Geräte.

„Kannst du bereits abschätzen, wo wir auf der Planetenoberfläche aufschlagen werherden?“ Das Raumschiff schüttelte sich zunehmend. Das verschwommene Bild des Monitors zerfiel in einen obo-

ren und einen unteren Bildschirm, beide irgendwie miteinander verbunden.

„Nop. Trudeln noch instabil“, erwiderte Uwaq am Steuer.

Selbst seine Stimme schien unbeeindruckt von den Schlägen, die durch den Rumpf des Schiffes wanderten, während mir bereits meine Gedanken in ihre Silben zerfielen.

„Nörd-liche Kon-ti-nental-masse.“ Auch Kanders hektische Stimme zerfiel im Rütteln des Raumschiffs. Wieder hatte er blitzschnell seine Berechnungen durchgeführt.

Das Rütteln des Raumschiffs ließ nach und verebbte schließlich ganz. Meine Augen wanderten vom Geschwindigkeitsanzeiger zum Höhenmesser und zurück. „Wie lange noch bis zum Aufschlag?“ Ich hatte keine Ahnung, ob die Sicherheitszelle die Notlandung überleben würde. Welche Aufschlagsenergien hatte man getestet?

„Etwa 10 Minuten. Wir fliegen mit der Erdrotation.“

„Ist das gut?“

Kander nickte. „Geringere Relativgeschwindigkeit. - Wir werden irgendwo in Nordamerika aufschlagen“, fügte er hinzu.

Aus Richtung unseres Piloten war ein Ausdruck des Unmuts zu hören. Ich konnte es ihm nicht verdenken: Eine Wasserlandung war einfacher, obwohl auch die Meeresoberfläche bei dieser Geschwindigkeit die Widerstandskraft von Beton annahm.

„Kannst du die Landezone scannen?“ Was für ein Hohn, bei einem Absturz von einer Landung zu reden.

„Wir steuern direkt auf Chicago zu“, erklärte Kander.

Ich fluchte. Vor meinem geistigen Augen sah ich unsere Raumkapsel in ein Hochhaus einschlagen. Die Bilder des 11. September kamen zurück. „Wieviel Schub brauchst du, um die Kapsel über die Stadt hinweg zu lenken?“

„Antrieb starten!“ rief Uwaq. Dann sah er mich hoffnungsvoll an. „Lake Michigan?“

Doch sofort meldete sich Kander. „Keine Chance. Unser Winkel ist so flach, dass wir weit darüber hinausschießen werden, wenn wir über Chicago hinwegfliegen.“

„Ich konnte Uwaqs Enttäuschung in seinen Augen sehen. Gleichzeitig spürte ich, wie die Raumkapsel sich ein wenig an hob, als das Triebwerk erneut anlief. Er würde uns über die Stadt lenken und so Tausende unschuldiger Bewohner – und vielleicht auch uns – vor dem sicheren Tod retten. Dann geriet das Schiff wieder ins Trudeln. Uwaq fluchte. „Ohne die Backbordsteuerung krieg ich die Kapsel nicht wieder runter in den Lake.“

„Lass gut sein. Der Einschlagwinkel ist noch flacher geworden.“

Die Sicherheitsschotts hatten sich wieder geöffnet. Ich konnte einen kurzen Blick nach draußen werfen. Unter uns schoss die glitzernde Oberfläche des Lake Michigan dahin. Dann verzerrte sich wieder alles in grünen und braunen Schlieren. Ich hatte keine Ahnung, wie hoch wir waren, aber der Einschlag musste gleich erfolgen. Es war der richtige Moment zu beten.

Und dann kam er. Der Schlag, der durch die Kapsel lief, war dermaßen hart, dass wir den Knall nicht mehr hörten. Unsere Sitze wurden aus ihren Verankerungen gerissen. Monitore barsten. Dann schlug die Kapsel erneut auf. Und wieder, und wieder. Wie ein Kiesel sprang sie über den Boden. Jeder Schlag schleuderte mich hoch, wirbelte mich herum. Ich verlor die Orientierung. Irgendetwas schlug gegen meine Beine, meine Arme, meine Brust. Mir blieb die Luft weg. Dann wurde mir schwarz vor Augen.

%

Als ich zu mir kam, war es immer noch dunkel. Dazu kam das Gefühl, dass sich die ganze Welt um mich drehte. Ich schloss die Augen, atmete tief durch und öffnete sie wieder. Die Dunkelheit blieb. Nur das Drehen wurde langsamer. Wie waren wir hierher gekommen?

Ein schwacher Lichtschein drang herein. Ich versuchte meine Arme zu bewegen. Der linke war irgendwo eingeklemmt. Ebenso meine Beine. Irgendetwas lag auf ihnen, war durch den Aufprall losgerissen und durch die Raumkapsel geschleudert worden. Aber wir waren glücklich heruntergekommen. Nach Jahren im Weltall.

Ein plötzlicher Hustenanfall links neben mir riss mich aus meinen Gedanken. „Uwaq?“

„Ja.“ Ein weiterer Hustenanfall schüttelte den Piloten.

„Alles klar bei dir?“ Ich versuchte, den linken Arm frei zu bekommen.

Uwaq stöhnte auf und hustete erneut. „Nicht ... be-we-gen!“, stieß er mühsam hervor.

Ich brach ab. Das, was meinen Arm blockierte, schien auch auf ihm zu liegen. Ich konzentrierte mich auf meine Beine. Ich spürte, wie mein rechter Knöchel feucht wurde. „Kander?“

Von irgendwoher weiter vor mir erklang ein Stöhnen.

„Wie sieht es bei dir aus?“

„Ich ... warte ... nein. Mein Arm ist eingeklemmt. Ansonsten scheint alles zu funktionieren“, erwiderte der Flugingenieur.

„Gut.“ Ich versuchte mit der freien Rechten das wegzuschieben, was auf meinen Beinen lag, doch es ließ sich nicht bewegen. „Kannst du etwas erkennen, Kander?“

Ich hörte, wie der Ingenieur sich bewegte. „Da hinten ist ein schwacher Lichtschein. Es sieht aus wie ein Riss in der Außenhaut. Ein Glück, dass er erst jetzt aufgetreten ist. Eine Stunde früher, und wir wären verglüht.“ Dem Ton seiner Stimme konnte ich entnehmen, dass er lächelte.

„Eine Stunde später, und wir wären erstickt“, entgegnete ich. Der Gegenstand auf meinen Beinen ließ sich immer noch nicht bewegen. Ich war eingeklemmt und würde mich ohne fremde Hilfe nicht befreien können. Aber ich lebte. Wir lebten alle drei. Obwohl ich mir bei unserem Piloten nicht sicher war. „Kannst du Uwaq sehen?“

„Warte.“ Ich hörte, wie der Flugingenieur sich bewegte. Ein erneuter Hustenanfall schüttelte den Piloten und ich spürte Bewegung auf meinem linken Arm.

Dann fluchte Kander lautstark. „Das sieht nicht gut aus.“

„Ich ... weiß“, stieß Uwaq hervor.

„Wie stehen unsere Chancen, Kander?“

Der Angesprochene dachte kurz nach, ehe er antwortete. „Das Kontrollzentrum in Houston weiß, dass und wo wir heruntergekom-

men sind. Sie werden sicherlich eine Einheit schicken, um uns hier herauszuholen. Das wird nur ein paar Stunden dauern. Die Außenhülle ist beschädigt. Wir haben also genug Sauerstoff. Die kurze Zeit werden wir sicher überleben. Außer ...“ Kander brach ab.

Von einem neuerlichen Hustenanfall unterbrochen, fügte Uwaq hinzu: „Ich weiß. Ich werde es wahrscheinlich nicht schaffen.“

„Quatsch!“, fuhr ich ihn erbost an. „Dank dir haben wir überhaupt erst eine Chance bekommen. Und du hast Chicago gerettet.“ Ich erinnerte mich daran, wie der Pilot den Absturz der Kapsel durch das rechtzeitige Zünden der unbeschädigten Steuereinheit über die Stadt gelenkt hatte. „Du bist ein Held, Uwaq. Du kannst jetzt nicht einfach sterben! Denk an die Paraden, die sie dir zu Ehren geben werden!“

„Die Helden sterben als erste ...“

Ich dachte über Uwaqs Worte nach. War es wirklich so, dass die Helden immer starben? John Maynard fiel mir ein. Nicht weit von hier, auf dem Eriensee, sollte er sein Leben gelassen haben. Starb er, weil er ein Held war? Oder war er ein Held, weil er starb? Eine philosophische Frage. Ob sich jemals ein Philosoph damit auseinandergesetzt hatte? Ich schüttelte den Kopf. Wir hatten die Bruchlandung der Raumkapsel überlebt, hatten Chicago vor einem Fiasko und Tausende seiner Einwohner vor dem sicheren Tod bewahrt und würden bald gerettet werden. Wir waren Helden. Daran bestand kein Zweifel.

Es war Kanders Stimme, die mich aus meinen Gedanken riss. „Psst. Draußen am Schiff ist jemand.“

Ich lauschte. Verhalten konnte ich Stimmen hören. Jemand schien mit einem metallischen Gegenstand an die Außenhaut zu klopfen. Schatten spielten um den schmalen Lichtschein. Wieder klopfte es. Dann wurde es plötzlich heller, der Lichtspalt wurde breiter und ein Mann landete hart und unsanft in der Kapsel.

Endlich! Die Rettung war da. Sie waren gekommen wie Kander es vorhergesagt hatte. Und wir hatten es alle drei geschafft.

Von draußen hörten wir jetzt deutlich eine weibliche Stimme: „Was ist da drinne, Greg? Kannst du was sehen?“

Eine Taschenlampe flammte auf und ihr Kegel verfehlte mich nur knapp. Ich sah Kanders Gesicht bleich und desorientiert in seinem

Helm aufleuchten. Sein linker Arm bewegte sich unsicher und ziellos durch den Lichtkegel. Greg fluchte leise.

„Was gibtsenn?“, erklang die Stimme seiner Begleiterin.

„Ärger. Reich mir mal die Pumpgun, Andrea.“

Ein metallischer Gegenstand wurde vorsichtig durch den Riss heruntergelassen. „Was issen?“

„Das ist mein Schrott!“ Ich hörte ein verräterisches Klacken, ehe der Schuss krachte und für den Bruchteil einer Sekunde das Innere des Schiffs in grelles Licht tauchte.

Ich zuckte zusammen, biss mir auf die Lippen, während Uwaq aufstöhnte. Der Fremde fuhr auf dem Absatz herum. Der Kegel der Taschenlampe flog an mir vorbei und fixierte Uwaqs Gesicht, ehe ein weiterer Schuss krachte und die bizarre Szene erneut in grelles Licht tauchte. Kalter Schweiß lief meinen Rücken hinunter. Was war das? Was tat dieser Irre da? Wir hatten ihm doch nichts getan! Ich hoffte plötzlich, dass der Fremde mich nicht fand.

Dann erscholl draußen ein Fluch. „Da kommt jemand, Greg. Lass uns verduften!“

„Nein! Das ist mein Schrott. Wir waren als erste hier. Treibgut gehört dem, der es findet! Also gehört der Schrotthaufen mir! Komm runter!“ Die Taschenlampe verlosch.

Eine zweite Person sprang in die Enge der Kapsel. „Das sind Soldaten“, hörte ich Andrea flüstern. „Hab ihre Trucks gesehen.“

Eine freudige Erleichterung durchfuhr mich. Sie waren gekommen! Ich musste sie nur auf uns aufmerksam machen, ohne die beiden Idioten zu warnen. Wer wusste, auf was für Ideen die beiden kamen, wenn sie ahnten, dass sie eine Geisel bei sich hatten ...

„Es ist mein Schrott!“, stieß Greg zwischen den Zähnen hervor, während er eines der losen Pults unter den Spalt schob. „Niemand nimmt mir den ab.“

Ich hörte, wie einer der beiden darauf stieg, um vorsichtig durch den Schlitz zu schauen. Draußen waren Stimmen zu hören. Offensichtlich waren das Militär bereits an der Kapsel.

„Sie sind da“, hörte ich Andrea herunterzischen. „Ne ganze Menge Soldaten mit Knarren und ein paar mit viel Lametta.“

„Lass mich sehen!“

Ich hörte Greg hinaufklettern. Dann vernahm ich das verräterische Klacken der Pumpgun und ein weiterer Schuss zerriss die Stille. Draußen schrie jemand auf.

„Ha! Erwischt!“

Sofort donnerten Dutzende von Schusswaffen auf und ein wahrer Hagel von Projektilen schlug in die Außenhaut der Kapsel ein.

Als es wieder ruhig war, hörte ich Greg erneut rufen: „Kommt ja nicht näher. Das ist meiner!“

Von außerhalb antwortete eine befehlsgewohnte Stimme: „Hier spricht General Laurence Higgins von den Streitkräften der Vereinigten Staaten von Amerika. Die Kapsel, in der Sie sich befinden, ist Eigentum der Vereinigten Staaten. Ich fordere Sie hiermit auf, unverzüglich alle feindlichen Handlungen einzustellen, sich zu ergeben, herunterzukommen und die Besatzungsmitglieder freizulassen.“

Greg stieß ein heiseres Lachen aus. „Hier drinnen lebt niemand mehr. Und wenn ihr das Ding haben wollt, müsst ihr es euch schon holen.“ Zur Bestätigung donnerte die Pumpgun erneut aus der Kapsel, was sofort mit einem weiteren Hagel von Projektilen beantwortet wurde.

„Sie waren Helden“, hörte ich die verhaltene Stimme des Generals. Und dann wieder lauter: „Das ist Ihre letzte Chance, die Kapsel lebend zu verlassen“

„Habt ihr etwa panzerbrechende Waffen dabei?“

„Mann! Ich kann keine Bazookas sehen“, fügte Andrea hinzu.

Noch während die beiden lachten, hörte ich den Befehl des Generals. Eine dritte Salve schlug in das Metall der Raumkapsel ein. Sie schien etwas länger als die vorherigen zu währen. Dann hörte ich drei einzelne, metallische Schläge. Und schließlich polterte ein kleiner Gegenstand in das Innere, kullerte ein wenig herum und kam am Rande meines Sichtfelds zur Ruhe.

„Was war das?“, flüsterte Andrea.

„Ich habe es nicht gesehen.“

„Leuchte mal da rein.“

Ich sah, wie der Lichtkegel der Taschenlampe aufflammte.

„Nee, weiter nach rechts!“

Der Lichtkreis wanderte über den Boden.

„Da.“

„Scheiße.“

„Was'n?“

„Das ist eine ...“

Das Ende seines Satzes ging in einer Explosion unter, die das Innere der Kapsel für den Bruchteil einer Sekunde in grelles Licht tauchte und den letzten Rest an Dunkelheit vertrieb. Ich konnte Kanders entsetztes, im Tod erstarrtes Gesicht und Uwaqs blutüberströmten Körper erkennen. Tote Helden. Dann war alles Schwarz.